

# Israel und der Nahe Osten



## **Naher Osten – Israel ist zum Handeln gezwungen**

19. 12. 17

*Dr. Gil Yaron*

### **In jedem Ort, aus dem der IS vertrieben wird, nistet sich der Iran ein**

Israels Angriff auf eine syrische Kaserne könnte Auftakt einer neuen Konfrontation zwischen Jerusalem und Teheran sein. Er zeigt zudem, dass die Spannungen mit Russland zunehmen.

Syriens Bürgerkrieg geht zwar langsam zuneige, dennoch dürfte dem Land vorerst keine Ruhe beschert sein – ganz im Gegenteil. Längst hat ein neuer Kampf begonnen – zwischen Russland und Iran auf der einen Seite, und den USA und Israel auf der anderen. Es geht darum, wer die Zukunft dieses geopolitischen Drehkreuzes in Nahost bestimmt, und welche strategischen Vorteile die Parteien aus der Nachkriegssituation ziehen können. Russland und der Iran haben Präsident Baschar Assad massiv unterstützt und wollen nun Rendite für ihre Investition. Russland baut seinen einzigen Mittelmeerhafen in Tartus aus, und hat wirtschaftliche und militärische Abkommen mit Damaskus unterzeichnet. Doch die größten Gewinner könnten die Iraner sein. Sie träumen von einem Landkorridor von Teheran bis zum Mittelmeer, und wollen zu diesem Zweck ebenfalls in Tartus einen Militärhafen bauen. Zudem gaben sie bekannt, dauerhaft Truppen und Kampfflugzeuge in Syrien stationieren zu wollen – so nah wie möglich an der Grenze ihres Erzfeindes Israel. Die USA und Israel wollen das um jeden Preis verhindern.

### Hisbollah-Miliz, außenpolitisches Instrument der Iraner

Bislang wurde dieser Kampf hauptsächlich mit rhetorischen Mitteln ausgetragen. Am Wochenende folgten den Worten nun offenbar erstmals Taten: In der Nacht zum Samstag soll Israel den Militärkomplex el Kiswah südlich von Damaskus bombardiert haben. Laut einem Bericht im BBC, der sich auf „westliche Geheimdienste“ stützt und der der „Welt“ von unabhängigen Quellen bestätigt wurde, bauten die Iraner diese Basis aus um hier Bodentruppen zu stationieren. Das Bombardement ist deshalb eine doppelte Warnung Jerusalems mit zwei Adressaten: Einer ist Teheran, den zweiten Warnschuss gab Israel Richtung Russland ab. Dabei betonte Israels Premier Benjamin Netanjahu in vergangenen Monaten wiederholt seine guten Beziehungen zu Russlands Präsident Wladimir Putin. Tatsächlich war es ihm gelungen, einen Koordinierungsmechanismus mit Moskau einzurichten um ungeachtet der Präsenz fortschrittlicher russischer Luftabwehrsysteme Israels Luftwaffe in Syrien weiterhin volle Bewegungsfreiheit zu gewährleisten. Mehr als hundert Mal griff die laut Angaben des Luftwaffenchefs seit Ausbruch des Bürgerkriegs dort an um zu verhindern, dass strategisch bedeutsame Waffen in den Libanon geliefert werden. Dort ist die Hisbollah-Miliz zuhause, das wohl wichtigste außenpolitische Instrument der Iraner, und eine der bedeutendsten militärischen Kräfte in der Region. Fast alle diese Angriffe wurden von Moskau mit Schweigen quittiert – also offensichtlich geduldet.

Doch die russisch-israelische Entente stößt nun an Grenzen. Denn Putin lässt sich von Netanjahu nicht dazu einspannen, Israels Interessen gegenüber dem Iran zu vertreten.

Schon vor einem Jahr warnte Netanjahu: „In jedem Ort, aus dem der IS vertrieben wird, nistet sich der Iran ein.“ Diese Warnung scheint sich nun zu bewahrheiten. Laut Angaben der iranischen Opposition kommandiert der Iran bereits rund 70.000 Kämpfer auf syrischem Staatsgebiet, darunter hunderte iranische Revolutionsgarden, rund 7000 Kämpfer der Hisbollah, tausende Fatemijun – schiitische Milizen aus Afghanistan, zudem Freiwillige aus Irak und Pakistan.

Wiederholt fuhr Netanjahu zu Putin, um seine Bedenken über eine Etablierung des Irans in Syrien darzulegen. Doch bislang reagierten weder Moskau noch Israels engster Verbündeter Washington darauf. Ein Waffenstillstandsabkommen für Südsyrien, das vor wenigen Wochen zwischen den USA, Russland und Jordanien unterzeichnet wurde, ließ Israels Befürchtungen außer Acht und lässt die Iraner bis nah an Israels Nordgrenze in den Golanhöhen. Mitte November sagte Russlands Außenminister Sergei Lawrow, das Abkommen sehe ausdrücklich nicht den Abzug iranischer Truppen aus Syrien vor. Und Russlands Botschafter in Tel Aviv Alexander Shein bezeichnete die Anwesenheit iranischer Militärs an Israels Grenze als „legitim“.

Israel erhöhte daraufhin den Druck. Man werde „eine Konsolidierung der Schiiten oder der Iraner in Syrien nicht hinnehmen, noch zulassen, dass Syrien in einen Ausgangspunkt für Angriffe gegen Israel verwandelt wird“, sagte Verteidigungsminister Avigdor Lieberman Mitte November. Zugleich forderte er, den Verteidigungsetat in den kommenden fünf Jahren um rund eine Milliarde Euro aufzustocken, um „neuen Herausforderungen“ begegnen zu können – im Klartext: die Möglichkeit eines zwei Fronten-Kriegs gegen Libanon und Syrien. In einem Interview an eine saudische Zeitung machte Israels Generalstabschef Gadi Eisenkot aus der bis dahin nur hinter verschlossenen Türen geäußerten Bitte eine offene Warnung: Iranische Truppen dürften Israels Grenze nicht näher als 50 Kilometer kommen.

#### Klares Zeichen, dass Moskau Israel versteht

Der Angriff in el Kiswah, diesseits der von Eisenkot gezogenen Grenze, ist nun die nächste Stufe. Er sei ein wichtiges Signal an Moskau gewesen, sagt Russlandexperte Alex Tenzer: „Israel wollte Putin zeigen, dass es seine roten Linien ernst meint.“ Ob Moskau davon beeindruckt ist, bleibt unklar. Unlängst kehrte Avi Dichter, Vorsitzender des außenpolitischen Knesset Ausschusses und enger Vertrauter Netanjahus, aus Moskau zurück. Dort habe man ihm versichert, Russland „arbeite daran, „dass Assad ganz Syrien kontrolliert und keine ausländischen, einschließlich iranischen, Truppen sich mehr im Land befinden“, sagte Dichter. Der jüngste Angriff wurde von russischen Medien fast vollkommen ignoriert, sagt Tenzer: „Ein klares Zeichen, dass Moskau Israel versteht, oder sich zumindest nicht in diese Angelegenheit einmischen will.“ Zugleich macht Putin aber auch keinerlei Anstalten, den Iran aus Teilen Syriens herauszuhalten: „Moskau hat viele wirtschaftliche und politische Interessen in Teheran, und will es sich weder mit Israel noch mit dem Iran verderben“, so Tenzer.

So dürfte die Hauptstoßsrichtung des israelischen Angriffes Assad und der Iran gewesen sein. Die Botschaft: Israel wird einen offenen Schlagabtausch nicht scheuen, falls der Iran versucht, seine militärischen Präsenzen in Syrien weiter auszubauen. Zu einem offenen Konflikt könnte es schnell kommen, falls im Gegensatz zum letzten Angriff beim nächsten Bombardement iranische Soldaten ums Leben kommen.

## Naher Osten - Ist der Iran wirklich ein Partner?



Yaakov Lappin

7. Mai 2015

Englischer Originaltext: Is Iran Really a Partner?

Die Agenda des Iran ist klar. Er möchte sein wachsendes regionales Netzwerk nutzen, um die Region zu kontrollieren und seine Handlanger für indirekte Angriffe auf jedes Land zu nutzen, das ihm im Weg steht - während er sich die ganze Zeit über für die USA und den Westen als vernünftiger Partner im Krieg gegen den Islamischen Staat präsentiert.

- Die Aggression der Islamischen Republik weitgehend ignoriert.

Die internationale Gemeinschaft versäumt es auf die Waffen- und Terrornetzwerke des Iran zu reagieren.

In den letzten Jahren sind die Netzwerke des Iran beträchtlich ausgeweitet worden, zumeist mit tödlichen Resultaten für die Region.

Während das Atomprogramm des Iran im Fokus intensiver weltweiter Aufmerksamkeit steht, übersieht die internationale Gemeinschaft regelmäßig Irans transnationalen Schmuggel fortschrittlicher Waffen, ebenso seine Terrornetzwerke, die derzeit Kriege und Instabilität im gesamten Nahen Osten schüren.

Als Frachter getarnte Waffenschiffe, iranische Fluggesellschaften, die Waffen transportieren und Konvoys auf dem Land, die Geschosse, Raketen, Schusswaffen und Munition befördern, werden allesamt benutzt, um Mitglieder des regionalen Netzwerks des Iran zu bewaffnen.

Die fehlende Aufmerksamkeit für diese Aggressionsakte ist recht erstaunlich angesichts des Ausmaßes des destruktiven Einflusses, den sie haben und zwar nicht nur auf den Nahen Osten, sondern für die internationale Sicherheit insgesamt.

Heute ist es möglich eine Reihe Schlachten zu betrachten, die in der Region toben; was sie öfter miteinander in diesem Netzwerk verbindet als dies nicht zu tun, ist der aufstachelnde Einfluss des Iran. Die im Ausland operierende Quds-Force, eine undurchsichtige Eliteeinheit der Revolutionsgarden der Islamischen Republik (IRGC) betreibt das Netzwerk. Iranische Waffen, Terrorfonds, militärisches Training und Ausbilder haben heute mehr Reichweite denn je zuvor und die IRGC haben ihre Präsenzen in Südamerika konsolidiert.

Während eine Reihe Nahost-Regime implodieren und gescheiterte Staaten sowie sektiererische Konflikte hinterlassen, hat der Iran das Chaos genutzt, um feste Kontrolle über eine wachsende Zahl arabischer Hauptstädte zu ausüben, darunter Sanaa, Bagdad, Damaskus und Beirut - ebenso über mehrere Regionen in arabischen Ländern - und wird hier vermutlich nicht stoppen. Im Jemen stürzte die mächtige, vom Iran gestützte, schiitische Houthi-Miliz gerade die Regierung. Dieser Erfüllungsgehilfe im Jemen könnte den Iran in die Lage versetzen die Kontrolle über äußerst wichtige Schiffsrouten an den Engpässen auf beiden Seiten der saudischen Halbinsel, der Straße von Hormuz und dem Bab el-Mandeb an sich zu ziehen.

Selbstverständlich läuft nicht alles so, wie der Iran es gerne hätte. Jüngste Rückschläge für das Regime Assad auf dem Schlachtfeld sind für den Iran schlechte Nachrichten, wie gerade ein hastiger Besuch des syrischen Verteidigungsministers im Iran zu Konsultationen und Anweisungen zeigte.

Nirgends ist iranische Intervention offensichtlicher als in Syrien; dort hat der Iran als Lebenserhaltungssystem des Regimes Assad agiert; ihm wurde geholfen einen Konflikt zu schüren, durch den mehr als 250.000 Menschen starben und mehr als 7 Millionen Flüchtlinge geschaffen wurden. Der Iran betrachtet das Regime Assad als regionale Schlüssel-Basis und strategische Brücke zu seinem wichtigsten Erfüllungsgehilfen: der Hisbollah im Libanon.

Die Unterstützung des Iran für Assad ermöglicht es diesem Konflikt - dem aktuell tödlichsten der Welt - Monat um Monat weiterzulaufen. Dieser Konflikt ist im Gegenzug das, was direkt zum Wuchern der radialen sunnitischen Gruppen, insbesondere des Islamischen Staates führte.

Irans libanesischer Erfüllungsgehilfe, die Hisbollah, ist die am stärksten bewaffnete Terrorereinheit der Welt; sie kämpft Seite an Seite mit den Streitkräften Assads. Zusammen mit dem Iran hat die Hisbollah versucht Terrorbasen im südlichen Syrien aufzubauen, um grenzüberschreitende Angriffe auf Israel zu initiieren.

Teheran hat sein Quds-Force-Netzwerk nicht nur genutzt, um Lenkwaffen und Raketen an die Hisbollah im Südlibanon zu liefern; es hat der Hamas auch Dutzende Millionen Dollar gezahlt, damit sie Tunnel aus dem Gazastreifen nach Israel gräbt, um in der Zukunft Anschläge jenseits der Grenze zu verüben, über die Israelis ermordet und entführt werden.

Die Agenda des Iran ist klar. Er möchte sein wachsendes regionales Netzwerk nutzen, um die Region zu kontrollieren und seine Handlanger für indirekte Angriffe auf jedes Land zu nutzen, das ihm im Weg steht - während er sich die ganze Zeit über für die USA und den Westen als vernünftiger Partner im Krieg gegen den Islamischen Staat präsentiert.

Während die internationale Gemeinschaft zu Irans überbordender Einmischung in der Region weitgehend geschwiegen hat, haben von diesem Tun bedrohte Akteure des Nahen Ostens reagiert.

Eine von den Saudis geführte sunnitische Koalition arabischer Luftwaffen hat in den letzten Wochen einen Luftkrieg gegen die Houthi-Miliz im Jemen begonnen, um den Versuch zu unternehmen deren Vormarsch zu stoppen - bisher mit begrenztem Erfolg. Houthi-Rebellen schlugen zurück und beschossen diese Woche eine saudi-arabische Stadt mit Mörsern und Katjuscha-Raketen; sie trafen Schulen und Wohnhäuser und zwangen die Saudis einen lokalen Flughafen zu schließen.

Nach Berichten internationaler Medien, die von Israel noch nicht bestätigt wurden, sollen am Himmel über Syrien neuerdings israelische Kampffjets zu sehen gewesen sein, die im Geheimen Lieferungen iranischer und syrischer Waffen angriffen, die für die Hisbollah im Libanon vorgesehen waren - einer von einer Serie an angeblichen israelischen Angriffen auf fortschrittliche Waffen, die zur Hisbollah geschmuggelt werden sollen.

Andere als die nur regionalen Akteure scheinen ebenfalls zu reagieren. Ende April stellte die US Navy iranische Schiffe, die Waffen für die Houthis im Jemen lieferten und zwang sie zur Umkehr. Während die P5+1-Gespräche anscheinend einen schlechten Atomdeal zusammenschustern, der dem Iran die Tore zu Atomwaffen offenlässt, wird die Aggression der Islamischen Republik weitgehend ignoriert.